

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 34

Samstag, den 29. April 1916

5. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 26. April 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Reifmaschinen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Bekanntmachung.

Nahrungs- und Futtermittel-Angebote des Kreises Höchst a. M.

Gondar-Käse in Töpfen, etwa 2,10—2,48 das Pfund.

Kalifornische Pflaumen in Kisten zu 25 Pfund, etwa 1,86 M. das Pfund.

Gebrannter Kaffee, etwa 3,25 M. das Pfund.

Heringe in großen Fässern, enthaltend etwa 1600 Stück zu 143 M., in kleinen Fässern, enthaltend etwa 800 Stück zu 71,20 M.

Der Kreisausschuß.

Wird veröffentlicht.

Bestellungen seitens der Inhaber der Lebensmittel-Geschäfte werden bis zum 29. ds. Mts. 6 Uhr abends auf dem Rathause — Polizeizimmer — entgegen genommen.

Hofheim a. T., den 28. April 1916.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Die nächste Butterabgabe erfolgt in den hiesigen Lebensmittelgeschäften von Samstag den 29. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr, gegen die noch im Umlauf befindlichen Butterkarten. Von Montag den 1. Mai vormittags 8 Uhr ab, wird Butter auch gegen die inzwischen zur Ausgabe gelangten lila Butterkarten verabfolgt. Der Preis beträgt für das halbe Pfund 1,43 Mark.

Selbstverbraucher erhalten die Butterkarten Montag, den 1. Mai d. Js. von Vormittags 10—11 Uhr auf dem Rathause (Polizeizimmer).

Hofheim a. T., den 28. April 1916.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Die am 25. April ds. Js. im Walddistrikt „Tann“ abgehaltene Versteigerung ist genehmigt und wird das Holz den Steigerern am 2. Mai ds. Js. zur Abfahrt überwiesen.

Hofheim a. T., den 28. April 1916.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Auf die mit dem 26. ds. Mts. in Kraft getretene, am Rathause angebrachte Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Reifmaschinen wird hiermit hingewiesen.

Hofheim a. T., den 28. April 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. S.

Bekanntmachung.

Gefunden: 1 Paket Seife.

Hofheim a. T., den 28. April 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. S.

Bekanntmachung.

über die Vorerlegung der Stunden während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916.

Vom 6. April 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des dreißigsten Längengrades östlich von Greenwich.

Der erste Mai 1916 beginnt am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung.

Der 30. September 1916 endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung.

Berlin, den 6. April 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Es darf erwartet werden, daß sowohl die zur Ausführung der Verordnung in Betracht kommenden dienstlichen Stellen als auch die am allgemeinen Verkehr Beteiligten der Angelegenheit das erforderliche Interesse entgegenbringen und entsprechend mitwirken werden, damit

sich der Uebergang in die neue Zeitbestimmung ohne Störung vollzieht.

Höchst a. M., den 22. April 1916.

S. 11133.

Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 28. April 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. S.

Bekanntmachung.

Obwohl die festgesetzte Anzeigefrist längst abgelaufen ist, fehlen immer noch eine Anzahl Kartoffel-Bestandsanmeldungen.

Wir weisen hiermit noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Meldepflichtigen, die dies bis heute Abend 6 Uhr nicht nachgeholt haben, zur Bestrafung gebracht werden müssen.

Hofheim a. T., den 29. April 1916.

Der Magistrat: H. S.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. April d. Js. kommen Fleischwaren für die Inhaber von Schweinefleischarten in folgender Reihenfolge zum Verkauf:

A. Fett

Bei Metzgermeister Schmidt

No. 531—580 von 7—7½ Uhr Nachmittags.

Bei Metzgermeister Kilib

No. 581—700 von 7—7½ Uhr Nachmittags.

B. Schweinefleisch

No. 111—200 von 7—8 Uhr Nachmittags.

Hofheim, den 29. April 1916.

Der Magistrat: H. S.

Lokal-Nachrichten.

Durch die ganz bedeutend gestiegenen Papier- und Farbepreise ist es uns leider nicht mehr möglich den Bezugspreis unserer Zeitung wie seither aufrecht zu erhalten und sehen wir uns aus diesen Gründen veranlaßt denselben zu erhöhen. Das Anzeiger-Blatt kostet dann ab 1. Mai ins Haus gebracht 40 Pfg. in der Druckerei abgeholt 35 Pfg. Wir hoffen, daß uns in der schweren Zeit dieser Schritt nicht falsch ausgelegt wird und bitten um weiteres Wohlwollen. Sollten die angegebenen Papier- und Farbepreise wieder zurückgehen, so werden wir den alten Preis wieder einführen oder die Zeitung 3mal erscheinen lassen.

In der hiesigen kath. Pfarrkirche gehen am Weichen Sonntag 81 Knaben und 79 Mädchen zur ersten hl. Kommunion. Den Eltern und Angehörigen derselben entbieten wir glückliche und friedvolle Wünsche für deren Zukunft.

Bei Le-Bed, Kapellenstraße No. 2 ist ein hellbrauner deutscher Schäferhund — weiblich, zugelaufen.

Am Sonntag, den 30. ds. Mts. beginnt der Uebergang in die neue Sommerzeit, welche bekanntlich in eine Stunde früher verlegt wird. Die Uhren werden aus diesem Grunde nachts um 11 auf 12 Uhr gestellt. Die Langschläfer dürfen sich am 1. dann nicht wundern.

Todeserklärung Kriegsverschollener. Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung den Erlass einer Verordnung beschlossen, die die Todeserklärung der in dem gegenwärtigen Kriege verschollenen Kriegsteilnehmer im Anschluß an die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs regelt. Die Todeserklärung kann beantragt werden, wenn von dem Leben des Verschollenen ein Jahr lang keine Nachricht eingegangen ist. Unter dieser Voraussetzung ist sie schon während des Krieges zulässig. Das Verfahren richtet sich nach der Zivil-Prozessordnung, deren Vorschriften in einigen Punkten ergänzt werden, wobei neben einer zweckmäßigen Vereinfachung auf eine Verstärkung der Bürgerpflichten für eine richtige Entscheidung Bedacht genommen ist.

Monopolisierter Heringshandel. Nach der Verordnung vom 5. April 1916 dürfen Salzheringe aus dem Auslande nur durch die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin oder mit ihrer Genehmigung in den Verkehr gebracht werden. Bezüglich der holländischen Salzheringe wird die Zentraleinkaufsgesellschaft alle Sendungen, welche nach Ablauf des 26. April im Inlande eingehen, beschlagnahmen, und nur bei holländischen Nordsee Salzheringen vorläufigen Fanges und bei Zwi-berseeheringen dießjährigen Fanges eine Freigabe in Betracht ziehen, wenn die Ware vor Ablauf des 26. April 1916 für Deutschland gekauft ist und der deutsche Käufer bis zum 4. Mai 1916 der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin Anzeige über dieses Geschäft erstattet hat.

Keine Umgehung der Sommerzeit. Der preussische Handelsminister Dr. Eydow hat an die ihm unterstell-

ten Behörden folgenden Erlass gerichtet: Mit Bezug auf die Verordnung des Bundesrats vom 6. April 1916, durch den die gesetzliche Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgelegt wird, erlaube ich, die zur Ausführung der Verordnung erforderlichen Anordnungen für die zu meiner Verwaltung gehörenden Behörden mit tunlichster Beschleunigung zu treffen, damit sich der Uebergang in die neue Zeitbestimmung ohne Störung vollziehen kann. Insbesondere ist dafür Sorge zu tragen, daß alle Uhren an den öffentlichen Gebäuden zu der gegebenen Zeit umgestellt werden und in den meiner Verwaltung unterstehenden Schulen auf die Neuverlegung hingewiesen wird. Besonderen Wert lege ich auch darauf, daß jedem Versuch, die Wirkungen der Neuverlegung durch Verlegung der Geschäftszeit und dergleichen abzuweichen oder aufzuheben, mit allem Nachdruck entgegengetreten wird.

Käseverkehr verboten. Durch Verordnung des Bundesrats ist die Durchfuhr von Käse über die Grenzen des Deutschen Reiches verboten.

K-Brot in Frankreich. Die französische Kammer hat den Vorschlag des Herrn Clémentel, in Frankreich Kriegsbrot („pain national“) einzuführen, angenommen. „Petit Parisien“ berechnet die daraus sich ergebende Ersparnis auf 2½ Millionen Zentner Weizen, die einen Wert von 100 Millionen Franken in Gold haben.

Leberabfälle für die Wirtschaft. Ein Händler in Weimar versuchte eine große Sendung Fleisch — sechs Zentner — als Eilgut unter der Bezeichnung „Leberabfälle“ einem Frankfurter Gasthaus zuzuschmuggeln. Die Frankfurter Polizei wurde jedoch telegraphisch von dem wirklichen Inhalt der Sendung verständigt, beschlagnahmte das Fleisch auf dem Hauptbahnhof und schickte es nach Weimar zurück.

Pferde zur Frühjahrsbefellung. Wie die Nachrichtenstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg mitteilt, hat das stellvertretende Generalkommando des 3. Armee Korps angeordnet, daß aus dem Pferde Lazarett zu Brandenburg und dem Ersatzpferdebepot zu Spandau sowie von den ihm unterstellten berittenen Truppenteilen auf Antrag bei dieser Stelle den Landwirten Pferde und tragende Stuten leihweise überwiesen werden, soweit die dienstlichen Verhältnisse eine Abgabe gestatten. Die Remonteinspektion hat den Remontezüchtern den freihändigen Verkauf von Remonten freigegeben. Am 1. Mai ds. Js. läßt der bekannte Remontezüchter von Kriegshelm-Borslow seinen ca. 50 Stück zählenden Remontejahrgang, worunter sehr gute, zur Zucht geeignete Stuten sich befinden, in Neustadt (Dosse) freihändig verkaufen.

Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem zuletzt durch den Herrn Regierungspräsidenten erlassenen Schlachtverbot von Rindvieh, Schafen und Schweinen (sogen. Hauschlachtungen) nur um eine vorübergehende Maßregel. Als späterer Zeitpunkt für das Aufheben des Verbots wird voraussichtlich der 1. Oktober ds. Js. bestimmt werden, da es keineswegs in der Absicht der Staatsregierung liegt, die an sich durchaus zweckmäßige Form der Selbstversorgung durch Hauschlachtungen für den nächsten Winter zu unterbinden. Vielmehr kann jeder, der sich den Sommer über ein oder mehrere Schweine für seinen eigenen Bedarf heranmäht, schon jetzt mit der Gewißheit rechnen, daß ihm nach dem 1. Oktober die Möglichkeit, für sie seinen Bedarf einzuschlachten, nicht beschränkt werden wird.

Kulturgrad und Seifenverbrauch. Der Krieg zwingt in manchem zum Umlernen, mit er zugleich der größte Lehrgemeister ist. Das deutsche Volk in jeder Beziehung das reinlichste, konnte die Höhe seiner Kultur auch nach seinem Seifenverbrauch bewerten lassen. Das wird sich jetzt etwas ändern, denn unser Seifenverbrauch muß zurückgehen. Deshalb braucht die Reinlichkeit aber noch lange nicht zu leiden. Von jetzt ab werden wir lediglich sparsamer damit umgehen und auch mit den zugeteilten 100 Gramm Feinseife und 500 Gramm Waschseife pro Kopf und Monat auskommen.

Das landesübliche Instrument. Wie aus Oberhessen gemeldet wird, haben die Engländer für den Nahkampf jetzt besondere Keulenabteilungen gebildet, deren Mitglieder mit Keulen, die Stahlspitzen haben, ausgerüstet sind. Die gegen diese Abteilungen kämpfenden Hessen werden nun nicht mehr ihre Gewehre zur Abwehr brauchen, sondern ihr „landesübliches Instrument“, die besonders früher gerichtsbesessenen und gefürchteten „Wagenrungen“ in die nervigen Hände nehmen. Der Ausgang dieses Kampfes zwischen Keule, Runge und Knüttel dürfte nicht zweifelhaft sein.

Ersatzstoffe in der Schuhindustrie. Der Hauptausschuß des Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten-Verbandes, der die ersten und größten Firmen der Deutschen Schuh-

(Weiterer Text letzte Seite.)

Fleischeinfuhr.

Nach dem Kriege wäre von einem Lessen der Grenzen für die Vieh- und Fleischeinfuhr ein noch weit geringerer Erfolg zu erwarten, wie damals. Denn Rußland ist infolge der außerordentlichen Verringerung seiner Viehbestände schon jetzt zu einer starken Beschränkung der Schlachtungen gezwungen, um nur die Fleischversorgung während des Krieges sicherstellen zu können. Es kommt mithin auf Jahre hinaus als Lieferant für uns nicht in Betracht. In Oesterreich-Ungarn ist die Vieh- und Fleischknappheit noch weit größer als bei uns. Und Serbiens Viehwirtschaft, die im Frieden ziemlich beträchtliche Ueberschüsse für die Ausfuhr lieferte, liegt infolge des Krieges völlig darnieder. Vom Osten ist also eine Versorgung Deutschlands mit Fleisch nach dem Kriege nicht zu erwarten. Es bliebe mithin nur Holland, Dänemark und in beschränktem Umfange Schweden. Aber an die dortigen, für die Ausfuhr bestimmten Viehbestände werden auch Frankreich und England nach dem Kriege so hohe Ansprüche stellen, daß an eine Rückkehr normaler Preise in absehbarer Zeit gar nicht zu denken ist.

Deutschland wird infolgedessen ebenso, wie in den Jahren 1912/13 ganz überwiegend auf seine eigenen Viehbestände angewiesen sein. Und darum kann ein weiteres Abschlagen über das für die Volksernährung unbedingt notwendige Maß hinaus unter keinen Umständen in Frage kommen. Die jetzige Regelung der Fleischversorgung muß vielmehr eine schnelle und umfassende Aufzucht nach dem Kriege sicherstellen, wenn wir nicht auf Jahre hinaus eine Fleischnot haben wollen, die für die gesamte Volksernährung eine ernste Gefahr bilden würde. Und darum ist eine Einschränkung des Fleischverbrauchs unbedingt geboten, die ja auch ganz überwiegend nur die wohlhabenderen Kreise belastet, da die minderbemittelten bei den hohen Preisen sich schon ganz von selbst eine weitgehende Einschränkung im Fleischgenuss auferlegen müssen.

(Etr. Bln.)

Rundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostfront ist es noch immer verhältnismäßig ruhig, abgesehen von einzelnen örtlichen Kämpfen, die immer wieder hier aufflackern. Die Angriffe nordwestlich von Dinaburg sind nicht wiederholt worden. Dagegen griffen die Russen abermals südlich vom Karov-See an, allerdings mit demselben negativen Erfolg, der bisher noch allen russischen Angriffen der letzten Zeit beschieden war.

(Etr. Bln.)

Deutschland.

1) Tabaksteuer. (Etr. Bln.) Es wollen die Verbände der Zigarrenindustrie zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Tabaksteuererhöhung Fühlung nehmen. Da inzwischen auch die Annäherung der Zigarettenindustrieverbände vollzogen worden ist, steht eine gemeinsame Unternehmung der gesamten Tabakindustrie in der Steuerfrage bevor.

— Nochmals Umfassener. (Ab.) Einem Berliner Warenhausbesitzer verdankt der Reichstag sein letztes Steuerprojekt, daß in einer gewissen Hurra Stimmung in der ersten Beratung der Kommission angenommen wurde. Ein Beispiel: Ein Warenhausbesitzer, der seine Rohstoffe kauft, im eigenen Betriebe fabriziert und verkauft, hat nur ein einziges Mal die Steuer zu zahlen, während der Kleinhändler, dessen Ware durch 10 verschiedene Hände gegangen ist, den zehnfachen Betrag zu tragen und dem Kunden in Anrechnung zu bringen hat, wodurch er im Wettbewerb ohne Frage geschädigt wird. So wird das auf vielen Gebieten gehen.

2) Ostafrika. (Etr. Bln.) Die in Kapstadt erscheinende Zeitung „Vurgher“ veröffentlicht ein Telegramm des Generals Smuts, der berichtet, daß er für die Expedition nach Deutsch-Ostafrika mehr Truppen brauche. Wie Smuts im Parlament der Union mitteilte, sind 20000

Mann in Ostafrika oder auf dem Wege dahin. Außer diesen kämpfen dort noch Belgier, Portugiesen, Jüder und Farbige, sowie englische Kolonisten gegen Deutschland.

Hemdärmel-Politik.

Mag man jenseits des großen Teichs noch so viel drohen, noch heute gilt Bismarcks Wort aus seiner größten Reichstagsrede: „Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden, vielleicht zu leicht, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht.“

Unser Vorschlag

eines Untersuchungsausschusses des „Suffrage“-Balles wird in beleidigender Form seiner Erörterung gewürdigt, da für die Unionregierung nur ein deutsches U-Boot in Frage kommt.

Zwei Welten.

Das sind zwei Welten, die sich hier verständnislos gegenüberstehen. Weil England keine Unterseeboote hat, die den unseren gleichen, weil es den Zeppelinen gegenüber machtlos ist, deshalb hat es nach dem Völkerrecht geschrien. Es ermordet unsere wehrlosen Gefangenen, überläßt deutsche Schiffbrüchige Mitleidlos ihrem Schicksal, es betreibt den Hungerkrieg gegen uns ohne Rücksicht auf neutrale Rechte, und hätte es die Macht, es sähe grinsend zu, wie unser Volk verhungert. Aus Washington aber kommt die Antwort: Ihr Deutschen trägt die Schuld! Könnte es uns jemand verdenken, wenn wir erklärten, dieses Spiel mit Redensarten und Seifenblasen herzlich satt zu haben?

Zu Sinken.

Hieran knüpft Archibald Hurst für England recht unangenehme Betrachtungen. Dieser bedeutende englische Marinefachschriftsteller kommt zu dem Schluss, daß Englands Macht zur See im Sinken begriffen ist und die Errichtung von Reservemarinemannschaften unbedingt notwendig sei. Hurst berechnet den Verlust der englischen Flotte seit Kriegsausbruch auf 630 Millionen Mark.

(Ab.)

Europa.

— England. (Ab.) Weiße Kreise der englischen Bank- und Handelswelt befürchten, daß die Transaktionierung des neutralen Handels durch Großbritannien die geschäftlichen Beziehungen mit den Neutralen nach dem Kriege schwer schädigen und die amerikanische Konkurrenz begünstigen werde.

1) Frankreich. (Ab.) Die russische Truppenabnahme war zu einer Zeit ins Auge gefaßt worden, als es noch für sicher galt, daß die Franzosen eine Offensive veranstalten würden. Bei dieser sollte die Anwesenheit russischer Truppen dem deutschen Gegner einen starken Zug zur französischen Front vortäuschen. Inzwischen sind die Offensivpläne der Franzosen bekanntlich durch den Vorstoß gegen Verdun gründlich vereitelt worden, und die Russen sind zu spät gekommen. Weiter ist es klar, daß die Franzosen durch die Anwesenheit der russischen Truppen einen gewissen moralischen Druck auf Italien ausüben wollten in der Richtung, daß Italien seinerseits unter so viel leichteren Umständen als Rußland nun ebenfalls Truppen an die französische Front schicken soll.

2) Schweden. (Ab.) Die Besorgnisse, daß die Befestigungen auf den Alandsinseln ein Zwangsmittel darstellen sollen, um Schweden zur Abdung des englisch-russischen Durchgangsverkehrs über schwedisches Hoheitsgebiet zu veranlassen, dürften angesichts der Einstellung der Arbeiten an der russischen Murmann-Eisenbahn berechtigt sein, als je.

3) Rumänien. (Ab.) Es hat der einflussreiche, rumänische Abgeordnete erklärt, der Standpunkt des Ministerpräsidenten Bratianu sei, wie der jedes nüchternen rumänischen Politikers, daß die Entwicklung Rumäniens immer nur von russischer Seite, nie von den Zentralmächten gefährdet erscheine. Rumänien werde gezwungen sein, sich in den Krieg einzumengen und es müsse eine Form finden, um an dem Friedenskongress teilzunehmen. Der Anschluß Rumäniens an die Zentralmächte hätte sehr große Bedeutung, während, wenn dies nicht geschähe, Rumäniens Unabhängigkeit einer noch stärkeren Gefährdung durch Rußland ausgesetzt wäre. So schwinden den Rumänen anscheinend auch die letzten Hoffnungen auf die

lang umvorbeigehen und als flammend vorwärtsgelassenen Mannen dahin.

4) Oesterreich-Ungarn. (Ab.) Man meldet aus Bucarg, die Lage an der unteren Strypa sei für Oesterreich-ungarische Armeen überaus günstig.

Unsere Gegner.

Drüben in England sind sie schon froh und „Krahlere“ weil — nun, weil ihre innere Regierungs- und Verwaltungskrisis um sechs Wochen vertagt worden ist und die Alliierten weiterhin die Blutopfer zu bringen haben.

An der Maas.

Jenseits der Maas — dort haben ja unsere Heere grauen zurzeit wieder die Grenze gezogen — ist man in Paris glücklich über — nun, über ein oder zwei Schiffe der russischen Hilfstruppen.

In Rußland

Aber, jenseits der jetzigen Dünagrenze, mag man sich freuen, ob der Einnahme von Trapezunt, während das eigene Volk vor Hunger schmachtet und die Sehnsucht nach Frieden gerade in den sonst so maßgebenden rechtsstehenden Kreisen aus Furcht vor dem Revolutionsgepenst wächst und ganz öffentlich kund gibt.

(Ab.)

Amerika.

5) Vereinigte Staaten. (Ab.) Man kommt zu dem interessanten Schluss, daß Wilsons schroffes Auftreten gegenüber Deutschland nicht zuletzt von der Erkenntnis bestimmt wird, daß er unter allen Umständen bewiesen sein muß, die öffentliche Aufmerksamkeit in Amerika von dem abwärts so unruhig verlaufenen Mexiko-Abenteuer abzulenken. Die gewollte Verschärfung der U-Boot-Verbote hierzu für den Augenblick die erwünschte Gelegenheit.

Aus aller Welt.

— Berlin. Die seltene Feier der eiserne Hochzeit gingen die Eheleute Friedrich Manns und Frau. Das würdige Paar, das sehr rüstig ist und sich der besten Gesundheit erfreut, stammt aus Breslau in Westpreußen wohnt jetzt schon 17 Jahre in Berlin. Herr Manns, ein früherer Schneidermeister war, steht im 91. und seine Frau im 86. Lebensjahre. Der seit 65 Jahren bestehende Bestand drei Söhne und fünf Töchter, die sämtlich in Berlin ihren Wohnsitz haben. Ferner zählen 16 Enkel und zwei Urenkel zum Kreise der Familie. Von den Enkeln sind fünf im Felde.

— Berlin. Auf dem Müggelsee bei Berlin errignete sich infolge des heftigen Westwindes verschiedenes Unglück. Nicht weniger als sieben Ruderboote, darunter mehrere Doppelsitzer und ein Doppelvierer, kenterten, wobei insgesamt fünf Personen den Tod in den Wellen fanden.

6) Prag. Die in der Stadt Weinberge bei Prag wohnhafte Frau Ewina ging dieser Tage zum Besuch zu ihrer 30-jährigen Tochter Jdenka nach Brschowitz, die da allein eine kleine Wohnung inne hatte. Als die Mutter die Wohnung eintreten wollte, fand sie diese versperrt. In ihr trotz mehrfachen Klopfens nicht geöffnet wurde, so sie die Tür durch einen Schlosser öffnen. Beim Eintreten fand sie ihre Tochter tot vor. Der Tod muß schon vor einigen Tagen, anscheinend infolge Hungers, eingetreten sein. Diese Todesursache berührt um so mehr befremdend, da die Wohnung ein förmliches Lebensmittelmagazin darstellte. Die in der Wohnung aufgestellten Lebensmittel hätten für eine größere Familie auf mehrere Wochen gereicht. Es handelt sich hier offenbar um einen Fall von Kriegshysterie.

— Lüttringhausen. Um sich für eine Ohrfeige zu rächen, hat der 15-jährige Schleiferlehrling Fritz M. in der Fabrik seines Lehrherrn Feuer angelegt. Er verschaffte sich nach Feierabend mit Gewalt Eingang in die Schreibstube und erbrach ein Pulver und zündete die darin befindlichen Geschäftspapiere an. Weiter hat er mehrere Regale mit beschmierter und ebenfalls angezündet. Der Brand wuchs jedoch keine größere Ausdehnung. Bei seiner Vernehmung gestand das Fräulein auch einen Einbruch in diebstahl.

Des Lebens Schule.

9

IX.

Karl hatte noch geschwankt, ob er sich ganz an den Geheimbund hingeben sollte; eine innere Stimme hatte ihn abgewehrt, und seit Josepha gekommen, hatte sie lauter getönt; aber heute, jetzt, wo er meinte, daß auch sie das Uebergewicht seines neuen Freundes, gefühlt, da Fritz, der doch ein Musterbild in ihren Augen war, dem Geigenspieler folgte, wie die Kinder dem Rattenfänger von Hameln — es fiel ihm jetzt kein anderer Vergleich ein — da war er fest entschlossen, sich noch heute und für immer der Sache des gedrückten Volkes hinzugeben und ein Wissender und Handelnder des großen Bundes zu werden.

Drum war auch sein Schritt so elastisch, seine Brust so stolz gehoben, ganz anders, als der arme Fritz, der sich wohl kaum auf den Füßen zu halten schien und krampfhaft Karls Arm umklammerte.

Jetzt war das Lokal und das geheime Hinterzimmer erreicht.

Der Agitator Francesco überfah seine Folgemannschaft mit überlegener Miene. Einige waren ihm ganz sicher, einige konnten noch eine Brandrede vertragen, und die Neulinge — hier streifte sein Blick die wenigen fremden Gesichter — waren, er sah es gleich, meist grüne Jungen, die dem großen Haufen folgten, ohne eigenen Willen und eigene Kraft.

Nur der Blinde dort machte trotz seiner Blindheit eine Ausnahme. Der Mann gefiel ihm überhaupt nicht lächerlich! Aber wenn er ihn jetzt ansah, war's ihm gerade,

als schauten die toten, geschlossenen Augen desselben ihm mittens ins Herz. Und das war doch fatal. Nur daß Francesco zu aufgeklärt war, an solchen Unsinn im Ernst zu glauben, und niemand und nichts fürchtete, dazu war er zu hart gefasst. Also frisch darauf und den inneren Schauder abgeschüttelt und abgetrunken.

Die Gläser wurden gefüllt und wieder gefüllt, die Köpfe erhoben sich mehr und mehr. Francescos Rede hatte gezündet und großen Beifall gefunden.

Karl erhob sich, er wollte der erste sein, der seinen Beitritt erklärte. Da legte Fritz, der ganz still dagehessen, seine Hand fest auf Karls Arm.

„Herr Hesse, überlegen Sie noch einmal — überlegen Sie mit Gott! Was Sie hier gehört haben, ist lauter Gaukelei und Blendwerk! Ich kenne den Mann, und ich habe mich leider überzeugt, daß er noch der alte ist. Er ist kein Volksbeglucker, sondern ein Volksverführer und -verderber. Nicht Liebe, sondern Haß redet aus ihm.“

Karl starrte den Blinden an, den er in der letzten aufregenden Stunde fast vergessen hatte. Dann sagte er empört:

„Ach, wollen Sie da hinaus? Hat Josepha Sie mir als Moralprediger gegeben? Sind Sie ein Spion?“

In der Erregung hatte er das letzte Wort lauter geredet, als er gewollt. Francesco hatte es aufgefangen.

„Was sagen Sie da, Hesse? Ist ein Spion unter uns ehrlichen Leuten? Ist's jener Mann dort, der sich blind stellt und doch schärfer sieht als einer von uns? Ich hatte gleich gedacht, aber ich bin keiner, der sich leicht ins Bockshorn jagen läßt und mit Spionen und Verrätern sind wir noch immer fertig geworden.“

Er war aufgesprungen und hatte sich dem Platze genähert, an dem Karl und Fritz sich befanden. Der erste war bleich geworden, des letzteren Wangen hatten sich leicht gerötet.

„Beruhigen Sie sich, Herr Francesco“, sagte der sehr erregt, aber sichtlich bemüht, den Sturm zu stillen, den er heraufbeschworen. „Ich habe Herrn Domiko nicht anfragen wollen; was er mir sagte, war nur für mich bestimmt.“

Allein der Mann vor ihm schien solche Entschuldigungen nicht zu beachten; sein Gesicht hatte sich seltsam verzerrt, seine Hände sich krampfhaft geballt.

„Was sagen Sie, Herr Domiko — Sie?“ fuhr Francesco fort. „Ei, das ist wirklich zum Lachen! Ich kenne auch einmal einen Domiko, aber der war nicht Organist von St. Paul — hat man Sie mir nicht als solchen draußen vorgestellt? Der war — ja, was war er doch? Ein verlorenen Sohn war er, und wer sich mit ihm einließ, der ging auch verloren.“

Aber ihn kümmerte das nicht — er hatte Gram und Scham schon längst ertränkt — wenn ihm's wissen wolte — schon mit dem ehelichen Namen seines Vaters, den er nicht mehr tragen wollte.

Was starrst du mich denn so an, du junges Blut? Was willst du von mir, Karl Hesse? Willst du mir etwa gar Moral predigen, gerade wie dein Vater, mein frommer Herr Bruder, der über jeden tollen Streich die Hände zusammen schlug und Gott und alle Heiligen zu Hilfe rief.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Steuer. Der Rat der Stadt Leipzig beabsichtigt, zur Erschließung neuer Steuerquellen und zur Entlastung der Schwächeren die Unverheirathetensteuer einzuführen. Die Leipziger Stadtverordneten beschloßen, die Einkommensteuer auf 170 Prozent festzusetzen, statt der vom Rat geforderten 180 Prozent.

Ein Opfer seines Leichtsinns wurde ein verwundeter Soldat, der in einem Genesungsheim weilte. Beim Anfertigen eines Schlüssels benutzte er einen aus dem Felde als Antennen mitgebrachten Blindgänger als Hammer. Beim Schlagen explodierte der Blindgänger und verletzte den Soldaten so schwer an der Brust, daß er starb.

Nicht ausfragen. Unsere Krieger haben ihren sonstigen Humor nicht verloren. Zu der Staatsprüfung einer technischen Hochschule waren zahlreiche Feldgrauen erschienen. Einer von ihnen hielt dem prüfenden Professor eines der bekannten Plakate: „Soldaten, laßt Euch nicht ausfragen“ entgegen. Darob natürlich große Heiterkeit bei den Professoren, Prüflingen und Zuhörern.

Sonderbar. In Ellerup in Dänemark lebt ein Rentner namens Jensen, der auf Grund seiner Teilnahme am Kriege 1864 Jahr um Jahr schon seit langer Zeit seinen Veteranenlohn abholt. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß dieser Veteran überhaupt nie den Krieg mitgemacht hat, sondern anno 64 gegen eine Summe von 600 Talern sich einen Stellvertreter gekauft hat. Diese Summe muß ihm also im Laufe der langen Jahre eine ganz schöne Rente gebracht haben. Nun hat sich die Presse der Angelegenheit angenommen, und sie vertritt die Meinung, daß es nachgerade eigentlich an der Zeit sein dürfte, das Veteranenlohn des Herrn Jensen einzuziehen. Für europäische Verhältnisse ist das Vorkommnis ziemlich ungewöhnlich; in den Vereinigten Staaten soll es freilich nichts Seltenes sein, daß „Krieger“ Pensionen erhalten, die noch nie Pulver gerochen oder ein Gewehr auf der Schulter getragen haben.

Verbrecherjagd. Der Kassierer der Petersburger Fabrik Barbiakow, der 40000 Rubel bei sich trug, wurde in der Nähe der Fabrik auf offener Straße von drei bewaffneten Banditen beraubt und getötet. Dem einen Verbrecher gelang es, zu entkommen, die beiden anderen wurden auf der Flucht einen Soldaten und einen Gendarmen tödlich. Sie drangen schließlich in das Gärtnerhaus der Robelsabrik ein, wo sie sich verbarrikadierten. Nach einer wütenden Schießerei, bei der zwei andere Polizisten schwer verletzt wurden, ließ der Polizeichef, das Haus in Brand setzen. Jetzt machten die Verbrecher ihrem Leben durch Erschießen selbst ein Ende.

Erdbeben. In Aquila (Abruzzen) wurde die Bevölkerung durch einen starken Erdstoß erschreckt. In einzelnen Häusern entstanden bedeutende Risse. Im Dom und in der Kirche del Carmine, die beide von Unvorsichtigen gefüllt waren, entstand eine Panik. Die Menge stürzte zu den Ausgängen. Eine Nonne wurde schwer verletzt und ein Priester stürzte von der Kanzel. Mehrere leichte Erdstöße waren bereits seit einigen Tagen verspürt worden. Auch dem neuen starken Beben folgten weitere Stöße nach.

Vermischtes.

Gehörschüler. Da es im Felde nie zu vermeiden ist, daß den einzelnen Soldaten bei Explosionen feindlicher Geschosse, Minen usw., die starken Lufterschütterungen unvorhergesehen treffen, der gewöhnlich geübte Schutz mit Watterstopfen aber ganz bedeutungslos ist, so könnte eine wirklichere Schutzvorrichtung, die beliebig lange getragen werden kann, ohne die Hörfähigkeit bedeutend zu vermindern, sehr nützlich wirken. Die Zahl der Verletzungen des Gehörorgans durch solche plötzlichen Steigerungen des Luftdruckes ist nicht unbedeutend und kann bei selbst geringfügigen Ausgängen funktionelle Störungen zurücklassen. Die unmittelbare Folge selbst besteht meist in Mittelohrentzündungen und in Labyrintherschütterungen, die mit und ohne Trommelfellgeräusche auftreten. Eine scheinbar sehr ein-

fache und wirkungsvolle Schutzvorrichtung gegen solche Verletzungsmöglichkeiten hat Geh. Sanitätsrat Dr. A. Eysell nach seiner eigenen Konstruktion in der Münchener medizinischen Wochenschrift beschrieben. Der Schutzhelm besteht aus zwei kugelförmigen, verschieden großen Hohlkörperchen, die aneinandergeschraubt in ihrer Längsrichtung durchbohrt sind. In dem höfnerförmigen Hohlraum schwingt eine Metallventilklappe, die bei normalem Druck die Schallwellen ungehindert durchläßt, mit zunehmender Stärke des äußeren Überdrucks aber in der kleinen „Ölbe“ die Klappe entsprechend stärker an die Oeffnung drückt und diese dicht abschließt. Damit ist eine Schädigung der Gehörteile, nach dem Erfinder mitgeteilten Berichten aus dem Felde, so gut, wie unmöglich gemacht. Durch die abgerundete Gestalt der beiden Stücke und ihr Größenverhältnis — die Gesamtlänge beträgt ungefähr 2 Zentimeter — ist ein sicheres und unmerkliches Tragen gesichert.

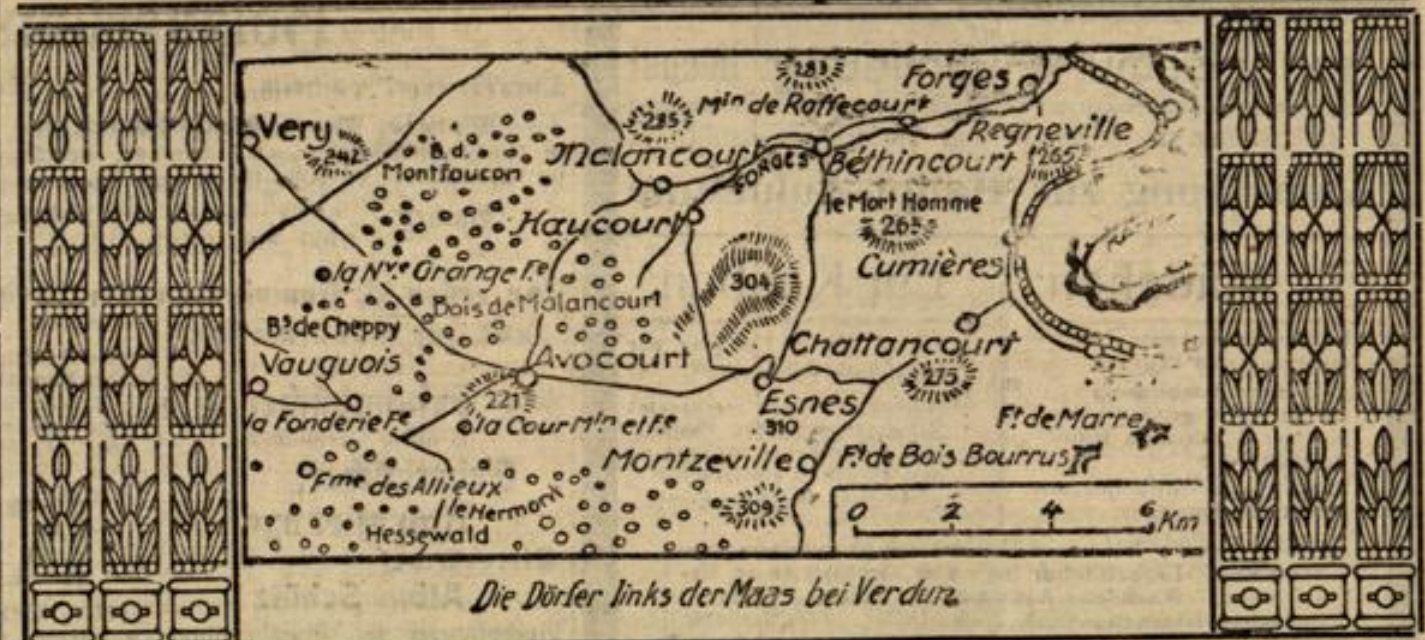
Riesenkuchen. August der Starke ließ einst der Garnison seiner polnischen Haupt- und Residenzstadt Warschau zum Osterfesttage einen Kuchen auftragen, wie er gewiß nicht wieder gedacht werden wird. Dieser Osterkuchen ragte nämlich, wie August der Starke unter seinen Zeitgenossen, durch seine ungewöhnliche Größe hervor. Er wurde 14 Ellen lang, 6 Ellen breit und über eine halbe Elle dick. Man hatte 150 Scheffel Weizenmehl, 80 Schock Eier, 2 Tonnen Milch, eine Tonne Hefe und ebensoviele Butter dazu verbraucht. Um diesen Riesenkuchen zu backen, mußte eigens ein Ofen gebaut werden. Der König mit seinem ganzen Hofstaat wohnte dem Schauspiel bei, als die Garnison mit diesem Kuchen gespeist wurde. Als der Kuchen zerhackt werden sollte, erschienen auf einem Wink des Königs ein Architekt und ein Zimmermann. Letzterer war mit einem drei Ellen langen Messer versehen und nach der Anweisung des Architekten schnitt er zunächst mitten in den Kuchen ein Loch, in das er sich stellte, um so die ungeheure Masse zu zerlegen. Mit so etwas und anderem amüsierte sich der vielgeliebte Monarch.

Schwierig. Die Reise von Moskau nach Petersburg, die sonst in einigen Stunden zurückgelegt wird, ist unter den heutigen Verhältnissen, wie ein Petersburger Blatt erzählt, eine recht schwierige Angelegenheit. Eine gewisse Leichtigkeit ist überhaupt erst erforderlich, um eine Fahrkarte für einen bestimmten Zug zu erlangen, und dann kann es auch noch vorkommen, daß der Zug an dem vorgesehenen Tage gar nicht abgeht. Unsicher ist alles, was mit der Fahrt von Moskau nach Petersburg zusammenhängt, da der Waggonmangel noch immer vorhanden ist und alles verfügbare Beförderungsmaterial in den Dienst der Lebensmittelzufuhr gestellt werden muß. Daß es dabei trotz der ansehnlichen strengen Überwachung jetzt dennoch nicht ganz ohne Verschiebungen fraglicher Art zugeht, versteht sich in Russland ganz von selbst. Eine Reise ohne Hindernisse gilt als gewonnenes Lotteriestück. Auf dem Bahnsteig in Moskau sind immer Gruppen von Enttäuschten

anzutreffen, die sich in der Hoffnung wiegen, den Weg nach Petersburg zurücklegen zu können und sich nun mit ihrem Gepäck zurückgelassen sehen. Es hilft auch gar nichts, wenn der Reisende sich einen teuren Platz im Schlafwagen sichert. Er kann mit der Fahrkarte in der Tasche doch sitzen bleiben, und zwar nicht einen Tag, sondern mehrere. Auch der Prozeß der Fahrkartenerlangung ist sehr kompliziert. Erst muß auf dem Polizeibezirk ein Erlaubnischein eingeholt werden; dann beginnt die Reihenfolge am Eisenbahnhalt, die eine solche lange Kette bildet, daß ihre letzten Glieder gewöhnlich vor lauter Müdigkeit und Erschöpfung ihren Platz aufgeben, um nicht kraftlos hinzusinken. Wer in diese Lage kommt, hat nun am folgenden Tag dieselbe Qual durchzumachen. Am Schalter werden jedoch noch keine Fahrkarten nach Petersburg verkauft, und der Beamte fragt erstaunt: „Wissen Sie denn das noch nicht?“ Es wird nämlich nur eine Karte mit laufender Nummer verausgabt, die zum Empfang einer Fahrkarte auf dem Bahnsteig selbst berechtigt. Diese Willkürverteilung beginnt erst eine Stunde vor Abgang des Zuges. Bis dahin weiß niemand, ob es ihm beschieden sein wird, mitzukommen. Wieviel ist von der Bestechlichkeit auf den Eisenbahnen gesprochen und geschrieben worden, und schließlich dankt jeder Gott, wenn er das Jahrgeld um 5, 10 und auch 15 Rubel erhöht und sich durch einen „Agenten“ den ersetzten Platz in einem bestimmten Zuge an einem bestimmten Tage verschafft. Diese Sachmänner wissen schon durch verschlungene Wege das Ziel zu erreichen, und alle Theorie, alle guten Vorsätze werden zu Wasser angesichts der Möglichkeit, am Abend von Moskau abzureisen, anstatt viele Tage auf die läbliche „Reihenfolge“ zu warten, von der doch niemand die eigentliche Bedeutung ergründet hat.

Bienenkünde. Die Stellung der Bienenstände ist seit alters her eine Streitfrage gewesen, und auch heute noch ist sie nicht endgültig entschieden. Die Westseite dürfte wohl von keinem Bienenfreunde gewählt werden, weil der Westwind über die Abendseite den meisten Regen bringt. Sonst richtet man die Fluglöcher gegen Osten, Süden und Norden und jeder Bienenzüchter weiß für sein Verhalten Gründe ins Feld zu führen. Und das ist auch das Richtige. Jeder Imker muß sich nach seiner Gegend, nach seiner Umgebung und nach seinen Umständen richten. So wird z. B. der weniger gewählten Lage nach Norden nachgerühmt, daß sie weniger zu Ausflügen zur Unzeit verleite, weniger Volk verloren ginge, weniger Schwarmflucht herrsche und mehr Honig gewonnen würde. Dagegen machen diese Völker nicht so leicht ihren Reinigungsflug und fallen daher eher der Ruhr zum Opfer.

Weinbau. Obst- und Beerenweine, die zu viel Säure haben, und das ist nicht selten der Fall, kann man bedeutend bessern, wenn man pro Liter 1—1,5 Gramm doppeltkohlenäures Natron zufügt. Nach dem Zusetzen schüttelt man den Wein leicht durch.



Die Dörfer links der Maas bei Verdun.

Deutscher Wagemut.

Eine Episode vom östlichen Kriegsschauplatz von W. Kabel.

Zwischen hatte man Hans Helmer in den Chausseegraben getragen, ihm die Uniform aufgenäht und ihm Stirn und Brust in Ermangelung von Wasser mit Kaffee aus einer Feldflasche eingegeben.

Und eine Viertelstunde später lag er bereits auf dem Waggelwagen der Kompanie, der mit dem übrigen Führer des Bataillons hinter der Marschkolonne herratete. Als „Mädchen“ dann zu sich kam und sich seiner Schwäche bewußt wurde, da schoß ihm die helle Rote der Scham in das zarte Gesicht. Er wollte schleunigst wieder herunter von dem mit Gepäck hochbeladenen Gefährt. Aber ein kurzer Zuruf des nebenher reitenden Stabsarztes bannte ihn fest auf seinem unbequemen Krankenlager.

Der Morgen begann zu grauen. Von den Feldern stiegen dicke Nebel auf, die Aussicht völlig verperrend. Und dann jagte plötzlich ein Windstoß die grauen Schleier beiseite. Tapiau lag vor dem marschierenden Bataillon, seinen halben Kilometer mehr entfernt.

Eine Stunde später hielt das Bataillon in einer Schlucht dicht an der Teime.

Inzwischen war die Sonne über dem Horizont erschienen und beleuchtete mit ihren milden, friedlichen Strahlen auch die verstreut liegenden Häuser und den zerfallenen Kirchturm des Dorfes Dalken, das am Nordausgang der Schlucht sich in eine Bodensenkung einschniegte. Den vor Dalken liegenden Abschnitt der Teime-Linie sollte das Bataillon besetzen.

Die 2. Kompanie, zu der auch Unteroffizier „Mädchen“ gehörte, erhielt die Schützengräben zugewiesen, die direkt vor dem Dorfe lagen, wo sich ein vielleicht zehn Meter tiefer Abhang zur Teime hinzog. Der Ramm dieser Höhe war stark besetzt. Tadellos ausgehobene Schützengräben, in die splitterichere Unterstände mit Hilfe starker Bretter zum Schutze für die Mannschaften eingebaut waren, ließen die Stellung als unnehmbar erscheinen.

Die Ablösung der Kompanien, die bisher hier die Russen abgewehrt hatten, geschah in möglichster Stille. Noch lag über den Wiesen, die sich jenseits der Teime hinzogen, ein dichter Nebel, der es dem in gutgedeckten Versteckungen und hinter Geschützen und Wälsäcken liegenden Feinde zum Glück unmöglich machte, etwas von unseren Truppenbewegungen zu bemerken; sonst hätte er fraglos mit seiner Artillerie, die der deutschen an Geschützanzahl stark überlegen war, ein wütendes Feuer eröffnet.

Unteroffizier „Mädchen“ hatte mit seiner Gruppe den Schützengraben vor dem Dorfkirchhof zugewiesen erhalten und machte es sich dort schleunigst mit seinen Leuten in den Unterständen gemächlich, da soeben ein wahrer Platzregen eingesetzt hatte, der die Aussicht gegen den Feind noch mehr verperrete.

So kam es, daß man erst gegen 10 Uhr vormittags von den Herren Russen etwas zu sehen und zu hören bekam. Um diese Zeit teilte sich nämlich mit einem Male das dicke Gewölke, der Regenschleier verschwand und nun erblickte man drüben, jenseits der Teime, die Schanz-

arbeiten des Feindes, die sich durch die frisch aufgeworfene Erde wie ein gelber Strich durch das Gelände hinzogen.

Achtundert, teilweise auch tausend Meter waren die russischen Schützengräben entfernt; aber trotzdem vermochte man durch das gute Prismen-Feuerrohr, welches Hans Helmer von Mann zu Mann weitergehen ließ, immer wieder hie und da einen Kopf über den Erdwällen auftauchen zu sehen.

Und dann begann der Feind den üblichen Morgengruß herüberzuschicken. Die ersten Granaten, die gerade auf die Stellung der zweiten Kompanie abgefeuert wurden, gingen zu kurz und schlugen in die Teime ein, daß das Wasser wie in Fontänen hoch aufspritzte.

Unteroffizier „Mädchen“, der sich inzwischen wieder leidlich erholt hatte, befahl seinen acht Mann, sich in die Unterstände zurückzuziehen; aber die Leute, die über das schlechte Schießen der „Russens“ ihre Wige rissen, hatten, das Feuer weiter beobachten zu dürfen.

„Herr Unteroffizier“, meinte der Gefreite Blümmernann, ein Berliner Metallendreher, „zum Vertrieben ist's immer noch Zeit. Vorläufig sind wir aber sicher, wie in Abrahams Schoß.“

Hans Helmer, der nur zu leicht geneigt war, überall eine gegen ihn gerichtete Spitze zu argwöhnen, erwiderte schärf:

„Es ist Befehl von Bataillon, sobald der Gegner mit Artillerie uns einzudecken sucht, soll von jeder Gruppe nur ein Mann zur Beobachtung im Schützengraben bleiben. Und dieser Mann bin zunächst ich selbst. Nachher kann ein anderer mich ablösen.“

Fortsetzung folgt.

industrie umfasst, hat grundsätzlich der Verwendung von Leder-
erfahrsstoffen (Pappe usw.) zugestimmt und hierzu folgende Richt-
linien aufgestellt: Für die Laufföhle von Strassenschuhen sol-
len Pappe oder ähnliche minderwertige Erfahrsstoffe, selbst bei
den billigsten Preislagen keine Verwendung finden. Wo dies
dennoch geschieht, sollte das zur Verwendung kommende Ma-
terial durch eine deutliche Bezeichnung in der Auftragsabschrift,
Rechnung und dem betreffenden Schuh selbst ersichtlich sein.
Bei Strassenschuhwerk, dessen Brandsohlen, Hintertappen oder
Abfälle ganz oder zum größeren Teil aus Pappe bestehen, ist
sowohl in der Auftragsabschrift als in der Rechnung ein ent-
sprechender deutlicher Vermerk zu machen. Bei Abfällen für
Strassenschuhwerk hat sich die Verwendung von Erfahrsstoffen
für die dem Verschleiß nicht ausgesetzten Teile hinsichtlich der
Haltbarkeit bewährt. Diese Richtlinien dürften, nach der Fölg.
Pr. in Kreisen der Schuhkäufer nicht allenthalben Zustimmung
finden. Ob die Mitglieder jenes Verbandes genau hier-
nach fabrizieren, wird das Verfahren ergeben, das die Staats-
anwaltschaft Zweibrücken gegen ein Vorstandsmitglied des glei-
chen Verbandes in Sachen derartiger „Erfahrsstoffe“ eingeleitet
hat.

Am 26. April 1916 ist eine Bekanntmachung, be-
treffend Bestandserhebung von Reißmaschinen ver-
öffentlicht worden. Hiernach sind alle im Ausland be-
findlichen Maschinen, die zum Reißen oder Auflösen von
Lumpen, Gegenständen oder Abfällen aller Art dienen
können, insbesondere Kunstwoll- bzw. Vorreißmaschinen
(Reißwölfe), Nachreiß- (Effiloché-) Maschinen, Nachreiß-

maschinen und Drousetten bis zum 10. Mai 1916 an
das Beistellmeldeamt der Kriegsstoff-Abteilung des
Königlich Preuß. Kriegsministeriums, Berlin S. W. 48,
Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden, von dem auch
die amtlichen Meldebefehle zu fordern sind. Der Wort-
laut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden ein-
zusehen.

— **Altkummi.** Nochmals wird darauf hingewiesen, daß
alle Gummiabfälle, die nicht mehr im Gebrauch sind oder sich
nicht für den Gebrauch eignen, als Altkummiabfälle der Kom-
miskumstellstelle, Berlin W., Potsdamer Straße 10/11 gemel-
det werden müssen. Die Abfälle dürfen nur den beauftrag-
ten Käufern, deren Name und Kaufgebiet bereits veröffent-
licht sind, zum Kauf unter Beachtung der durch die Bekannt-
machung V. I. 2354/1. 16 K R A festgesetzten Höchstpreisen
angeboten werden. Die beauftragten Käufer sind berechtigt,
in den ihnen zugewiesenen Bezirken nach Bedarf Sammelstel-
len einzurichten und Unterkäufer aufzustellen. Letztere müssen
ihre Berechtigung zum Kauf von Altkummi und Regenera-
ten durch einen vom Kriegsministerium ausgestellten Ausweis
nachweisen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

1. Sonntag nach Ostern. (Weiber Sonntag.)
(Feier der ersten hl. Kommunion).
6 Uhr: Beichtgelegenheit.
1/7 Uhr: gest. Frühmesse.
1/8 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe).
3/9 Uhr: Abholung der Erstkommunikanten.

- 9 Uhr: Erneuerung der Taufgelübde, feierliches Hochamt, Pri-
digt, Feier der ersten hl. Kommunion, „Te Deum“.
2 Uhr: Aufnahme in die sakramentalische Bruderschaft mit An-
sprache und sakramentalische Bruderschaftsandracht.
6 Uhr: Ansprache an die Kommunionkinder zu Ehren der Mär-
ter Gottes und Eröffnung der Maiandacht. Kollekte für
die 3 Kreuzwegstationen der Krieger.
Montag: 7 Uhr: Hochamt f. die Kommunionkinder und Empla-
(Sommerzeit) der hl. Kommunion f. unsere Krieger und die
Pfarrgemeinde.
8 Uhr: Amt zu Ehren der Mutter Gottes, dem die säm-
liche kath. Schulkinder zur Eröffnung des Sommer-
Schuljahrs mit ihren Lehrpersonen beiwohnt. Un-
1/10 Uhr (Sommerzeit) Beginn des Schulenterrichts.
Dienstag: 6 Uhr: hl. Messe f. Anna Maria Palmer.
1/7 Uhr: hl. Messe f. Georg u. Kath. Faust.
Mittwoch: 1/7 Uhr: hl. Messe für die verst. Mitglieder des leh-
Rosenkranzvereins
abends Maigebot.
Donnerstag: 6 Uhr: hl. Messe beider Eltern der Familie Hoch-
u. Dichmann.
1/7 Uhr: hl. Messe f. Peter Kitzel II u. Therese.
5 Beichtgelegenheit.
Freitag: 1/6 Uhr: gest. Herz Jesu Messe mit Segen, Litanei und
(Herz-Jesu-Freitag) Weihegebet.
1/7 Uhr: Amt zu Ehren des Herzens Jesu.
Samstag: 1/7 Uhr: Jahramt f. Anna Maria Messer, geb. Peter.
1/8 gest. hl. Messe in der Bergkapelle.
Evangelischer Gottesdienst:
Sonntag, den 30. April (Quasimodogeniti)
Vormittags 1/10 Uhr Beichte.
10 Uhr Hauptgottesdienst mit Konfirmation
Feier des heiligen Abendmahls.
Mittwoch, den 3. Mai, Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Für Frühjahr empfehle in großer Auswahl

und höchst preiswert, Neuheiten in folgenden Artikeln

Kleiderstoffe in allen Farben und
Qualitäten.
Kleiderkattune neue Webarten in
feinen Farben
Costumröcke die neuesten Formen
in allen Qualitäten.
Damenblusen in weiß, schwarz und
farbig, das Neueste.
Kinderkleidchen in allen
Qualitäten.

Knabenanzüge in Wolle und Wasch-
stoffen schöne Neu-
Spiellanzüge höchst preiswert.
Bulgarenkittel reizende
Neuheiten
Hütchen u. Häubchen aparte
Sachen
Schürzen für Damen u. Kinder in allen Grö-
ßen und Qualitäten viele Neuheiten.

Strümpfe in Wolle Baumwolle u. Seide schwarz
leder u. feinfarbig höchst preiswert.
Knabensöckchen schöne Neuheit
in allen Größen
Handschuh in allen Farben Qualitäten und
Größen.
Cravatten viele neue Sachen.
Corsetts beste Drellqualitäten in jeder
Form.

Zum Umzug und Hausputz empfehle ich Gardinen jeder Art höchst preiswert.

Josef Braune.

Handelsschul-Ausbildung Höchst

(Rübsamen'sche Sprach- und Handelslehranstalt).

Anmeldung zur Haupt-Aufnahme

Für Mädchen:

- 1 jähriger Kursus mit Franz. und Englisch.
- 2 jährige Ausbildung mit Sprachen, gemäss Lehrplan der 2 jährigen Handelsschule.
- Halbjahrsurse ohne Sprachen (Auch für Knaben).

Für Knaben:

- 1- od. 2jährig. Lehrgang der „Handels-Vorschule“.
- In Fachkreisen anerkanntes Schulsystem zwecks kaufmänn. und sprachlicher Ausbildung zum Eintritt in ein Geschäft u. günstigerer Geschäfts-Praxis.

Ausserdem: Einzelfächer (tags oder abends) auch an Er-
wachsene Ausbildung für Kontor-Praxis
Sprachen-Klassen für früh. Volksschüler. Mass. Honorar.

Langjährige Erfolge.

Referenzen aus Fachkreisen.

Prospekte sowie sonstige Auskunft schriftl. wie mündlich durch
die Unterrichtsleitung.

Meldungen: vorm. 9-11, nachm. 5-7, Sonnt. 30.4. 9-12. [2904]

Meldungen Kaiserstr. 8 Höchst a. M.

Zum Bezug von
**Kleiderstoffen, Besatz-
artikel, Knöpfen**
Neueste Kragen, Blusen, Schürzen
und Schuhen

Wende man sich vertrauensvoll an

Ottmar Fadj, Inhaber: Carl Fadj.

Reelle Ware und Preise.

Zucht. Mädchen

gesucht. Breidenheimerstraße 4.

Anst. d. junger Mann (Gärtner)

sucht Stellung mit oder ohne Kost.
Angebote an die Exped. d. Bl.

Photograph. Anstalt

H. MESSERSCHMIDT
Neuer Weg 6
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller photogr.
Arbeiten.
Vergrößerungen nach jedem Bild.

Bei einer Nachfrage

in Parfümerie-Geschäften der Städte wer-
den Sie stets finden, daß das Phildius's-
sche Haar-Wasser das billigste ist, trotz-
dem, dass dasselbe erstklassig in Qua-
lität ist. Ausgemessen und in verschie-
denen Flaschengrößen erhalten Sie das-
selbe bei

A. Phildius, Hoflieferant.

Johann Weiler

Burggrabenstraße No. 2
empfiehlt sich
in allen Garten-Arbeiten
und Feldarbeiten.
Übernehme auch Akkordarbeiten.

Holzverkauf.

Oberförsterei Hoffheim.

Schutzbezirk Eppstein.

Montag, den 8. Mai, Vormittags 11 Uhr in Eppstein
in der Gastwirtschaft „zur Rose“ bei Böcker aus den Distrikten
27 Rabenstein, 31 Häufelbusch und Jüsgemein.

Buchen: 443 im Scheit und Knüppel
3490 Stck. Wellen III Cl.

Zur ersten hl. Kommunion
und zur Konfirmation
empfehle

✻ **Gefangbücher** ✻
in allen Preislagen
Gebetbücher,
Rosenkränze
Sterbekreuze in allen Größen.
Albin Schütz
Buchbinderei und Buchhandlung.

Schuh-Vorbeugungsmittel

für die kühle Witterung sind: Eutomalz-
Bonbons, Malzzucker, Kaisers Brust-Ca-
ramellen, Hustenicht, Emser-Pastillen,
Sodener-Pastillen, Salmjak-Pastillen, Fen-
chel-Honig, Reichels Hustentropfen. In
Auswahl erhalten Sie diese genannten
Artikel in der

Drogerie A. Phildius.

**Bei Verdauungs-
beschwerden**
hat sich stets „Phildius'scher aromati-
scher Taunusbitter“ bewährt, ebenso die
naturreine von wirklichen Pfeffermünz-
münzkraut rausgezogene Natur-Pfeffer-
münz. Aecht zu erhalten
Drogerie Phildius.

Kaufe

Felle, Lumpen, Woll-Lumpen
Papier, Knochen, Eisen usw.
zu erhöhten Preisen.

Adolf Weiss

Elisabethenstraße 16. Tel. 114.

Wenn Sie nach

billigen und doch nahrhaften Artikeln
suchen für die Bereitung von Suppen,
so finden Sie dieselben in der

Drogerie Phildius

Unerreicht, ausgiebig, schmackhaft ge-
sund sind Maggis-Suppen-Würfel, Sup-
pen-Kapseln, Suppenwürze. In grosser
Auswahl vorrätig, ebenso Knorr's-Sup-
pen-Einlagen.

Mehrere Grundarbeiter

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Johann Schüssler, Tiefbauunter-
nehmer, Ostendstraße No. 5.

Panamahüte

jeder Art werden gewaschen und
umgeformt bei
Zufall, Gärtnerei Stang.

Damen erlernen gründlich
das

Schneidern und Zuschneiden

für eigenen Bedarf bei
Frau D. Schulz, Hauptst. 66a.

Papagei

billig abzugeben.
B) Zu erst. i. Verlag.

Landhaus

modern mit Garten zu mieten ge-
sucht. Gefl. Angebote erbitte un-
ter „Landhaus“ an die Exped.

3 Zimmerwohnung

per sofort zu vermieten.
Näh. Karl Reiterer Ww.
Lorsbacherstraße.

3 Zimmerwohnung oder 2
mit Bad sofort zu vermieten.
B) Zu erst. i. Verl.

Eine schöne 3 Zimmerwohnung
mit Mansarde u. Zubehör in der
Wiesenstraße zu vermieten.
K) Zu erst. i. Verl.

**Wohnung 3 Zimmer, Küche und
Zubehör (1. St.) 1. Mai od. 1. Juni**
zu verm. Mainstraße 1.

2 oder 1-Zimmer-Wohnung
mit Küche an kl. Fam. zu verm.
W Zu erfragen im Verlag.

Wohnung:

3 Zimmer mit Zubehör im
Stad der Neuzeit entsprechend ein-
gerichtet sofort zu vermieten.
Näheres im Verlag.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit
Bad, Balkon preiswert zu vermieten.
Niederhofsstraße.

2-Zimmer-Wohnung
für 12 M. zu vermieten
Stephanstraße 17.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit großer Mansarde zu vermieten.
Roffertstraße 44 1. St.

2 Zimmer und Küche an
ständige Leute zu vermieten.
Brühlstr. 4.

Leeres Zimmer zu vermieten
Neuer Weg 24.

2 Grundstücke zu verpachten
je einen halben Morgen haltend
gelegen Hochfeld und Steinweg
Näh. b. Jof. Petri, Stefanstr.